

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 21 (1956)
Heft: 1

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führen, sogar die vierten Wurzeln aus fünf- und sechsstelligen Zahlen ausziehen, und damit Leistungen vollbringen, vor denen der gewöhnliche sterbliche Mensch zurückschreckt. Gelehrte Abhandlungen wurden über die merkwürdigen Fähigkeiten dieser klugen Tiere geschrieben, so verfasste der anerkannte Basler Forscher Paul Sarasin einen grossen Aufsatz betitelt «Ueber tierische und menschliche Schnellrechner», der 1915 in den «Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel» abgedruckt wurde.

Wie kam nun der nichts ahnende Bauer Werner darauf, dass sein Rösslein lesen kann? Er führte, wie gewohnt, seine Milch zuerst die vom Paradieshof steil abfallende Strasse, dann ein schwach geneigtes Strässchen nach Allschwil hinunter, als der biedere Vierbeiner plötzlich stehen blieb und besinnlich auf die Strasse starrte. Das Tier wurde durch das grosse weisse «Stop» irritiert, das vorher nicht dort gestanden hatte, und der Bauer musste absteigen, ob er wollte oder nicht, und das Ross von Hand in die Neuweilerstrasse hinaus führen.

Die umwohnenden Leute aber, die mehrmals diesem Manöver zusahen, sagten schmunzelnd: «Seht, das Ross kann lesen. Es schaut auf das Wort ‚Stop‘ und deutet es sofort richtig. Das Pferd hat es in der Gegenwart nicht leicht und will dartun, dass es mehr als nur ziehen kann.»

Wer will das den Rossen verübeln, wenn sie einen neuen Erwerbszweig suchen? Dampf, Benzin und Elektrizität haben sie fast ganz aus ihrem frühern Wirkungskreis verdrängt. Und da sie nun bald keine Wagen, keine Kutschen, keine Pflüge, keine Mähdrescher mehr zu ziehen haben, so ziehen sie eben Wurzeln und zeigen, dass sie auch lesen können.

S Schattetäli

Von Anny Waldmeier-Häfelfinger

I weiss es härzigs Täli,
s isch ganz vom Wald umgee,
drum hets halt gar vill Schatte
und lang blybt dört der Schnee.

Im Früelig, wenn s tuet grüene
in jedim andre Tal,
sogar wenn d Bäum scho blüeje
ischs dört no zimli kahl.

Wenn d Blüetezyt isch umme,
verschwunden alli Pracht,
dno isch im Täli unde
d Natur erscht rächt verwacht.

Sächs Bäumli in der Reije,
die sy vom Bluescht ganz wyss,
me chönnt wahrhaftig meine,
me weer im Paredys.

Am härzige Schattetäli
isch öppis bsunders dra
nit mit im grosse Huufe
nä nei, es blüejt äxtra.

Das cha men einzig gniessse,
i weiss es no vo färn
drum han i halt das Täli
au ganz apartig gärn.

Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen

Die neuen Schulbauten in Gelterkinden. Festschrift zur Einweihung, 3. Oktober 1954. Hrsg. von der Schulhausbaukommission. Gelterkinden 1954.

«Menschenbildung in ihrer Vollendung ist das Ideal wonach wir streben, von dem wir aber mit Paulus sagen: Nicht, dass ich's schon ergriffen habe und vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, auf dass ich's ergreifen möchte». Mit diesem Pestalozzi-Zitat und dem schönen Pestalozzi-Schnitt W. Eglins wird die Erzieherarbeit unter den allein richtigen Standpunkt gestellt. Nach einem Vor- und Geleitwort des Erziehungsdirektors O. Kopp und des Gemeindepräsidenten Dr. E. Gerster bietet P. Winter-Wirz einen Abriss der Gelterkinder Schulgeschichte.

Der Hauptakzent liegt aber auf der langen und interessanten Vor- und Baugeschichte, in die sich Lehrer *R. Wiedmer* und Architekt *M. Schneider* teilen. Gerade die Bewältigung administrativer und baulicher Fragen, illustriert durch einen Plan und zahlreiche gute Photos, wirkt als Musterbeispiel für ähnliche Bauvorhaben in andern Gemeinden des Baselbietes. Abschliessend berichten a. Schulinspektor *J. Bürgin* und Rektor *M. Grieder* über den Uebergang von der Mädchen-Sekundarschule und der Bezirksschule (Böckten) zur neuen Realschule Gelterkinden. Beide gedenken mit einiger Wehmut der bewährten und heimeligen alten Schultypen, während *F. Schaffner*, Präsident der Primarschulpflege Gelterkinden, die alten Schulhäuser Gelterkindens würdigt. — Zum Schluss ein kleiner Wunsch des Rezessenten: Bei historischen Arbeiten sind Quellenangaben unerlässlich; auch ein Inhaltsverzeichnis der vorbildlich ausgestatteten Schrift wäre recht nützlich!

S.

Gedenkschrift zur Einweihung des Realschulhauses Fröschmatt Pratteln (8./9. Januar 1955). Pratteln 1955.

Die mit einem künstlerischen Signet von E. Hegnauer-Denner geschmückte Broschüre beginnt mit einem interessanten Abriss der Schulgemeinde Prattelns von *E. Zeugin*, der von der erstmals 1600 erwähnten «Nebenschule» mit einer Lehrkraft bis zum heutigen Ausbau des Schulwesens mit 21 Primar- und 7 Reallehrern und 948 Schülern führt. In einem statistischen Anhang werden die einzelnen Lehrer genannt und die Klassenbestände aufgeführt. Der instruktive *Bilderteil* zeigt in der Wiedergabe eines Büchelbildes das erste Schulhaus, ehrt die Initianten der alten Sekundarschule Pratteln (Dr. med. J. Martin und Pfr. K. Sartorius) und bildet die in den Grundstein eingemauerte Urkunde ab (eine graphisch und inhaltlich gute Lösung!). Aufnahmen aus der Bauzeit und des fertigen Baumodells des neuen Schulhauses stellen das Werden des stattlichen Bauwerkes dar. Zum Schlusse kommen der Architekt *H. Baur* und der Präsident der Baukommission, *H. Hess*, mit Darlegungen über die Architektur und die Baugeschichte zum Wort. Die schulgeschichtlich wertvolle Arbeit wurde vom Rektor der Realschule, *H. E. Keller*, redigiert.

S.

Zur Einweihung des Neuen Realschulhauses in Sissach. Beilage zur «Volksstimme von Basel-Land», Ende März 1955.

Eine etwas kürzer gefasste, aber nicht minder interessante Darstellung, die von Erziehdirektor *O. Kopp* und dem *Gemeinderat Sissach* eingeleitet wird. Dann berichtet *Dr. J. Felber*, Präsident der Schulhausbaukommission, eingehend über die Vorarbeiten und die Ausführung der neuen Schulgebäude. Vom gleichen Autor stammt ein Ueberblick über die frühere Sekundarschule Sissach, während Rektor *H. Leonhardt* einiges aus dem kostlichen Erinnerungsschatz der Bezirksschule Böckten und ihren Lehreroriginalen zum besten gibt.

S.

Alder Ph., Zyfen und seine Kirche. In «Der Hochwächter», Blätter für heimatliche Art und Kunst. Verlag P. Haupt, Bern, 10. Jg. 1954, S. 326—331.

Eine meisterhaft zusammengefasste und reich illustrierte Uebersicht der Geschichte und Volkskunde des Hinterländer Talortes Ziefen. In deren Mittelpunkt steht die ehrwürdige St. Blasiuskirche, die als Burgkirche das Dorf auch topographisch beherrscht. Er wäre sehr verdienstlich, wenn der Autor, der Ziefner Pfarrherr, für unsere Zeitschrift eine monographische Darstellung vorbereiten würde, welche auch die vorhandenen ausgiebigen Quellen sprechen liesse.

S.

«*Dr Schwarzbueb*», Solothurner Jahr- und Heimatbuch 1956, herausgegeben von *Albin Fringeli*. 34. Jahrgang. Preis Fr. 1.85. Druck und Verlag der Buchdruckerei Jeger-Moll, Breitenbach.

Man hat es beim «Schwarzbueb» nicht bloss mit einem Kalender zu tun. Schon beim ersten Durchblättern erleben wir eine helle Freude über die Reichhaltigkeit. Stoffe aus allen Winkeln der Heimat bringen uns der Kalendermann ins Haus. Jedesmal beim Blätterwenden erfreut uns ein Bild, das den Text ergänzt. Ein zweifarbiges Linolschnitt von Meinrad Peier zeigt uns die besterhaltene Ruine des Kantons Solothurn: Gilgenberg. Wiederum begegnen wir den literarischen Beiträgen in Prosa und Poesie des Redaktors Albin Fringeli. Er führt uns aber auch in industrielle Unternehmungen und weiss aus der Vergangenheit Interessantes zu erzählen. Wie jedes Jahr, so steuert auch diesmal Josef Reinhart eine Erzählung bei. Margaretha Schwab-Plüss, Beat Jäggi, Otto Wolf, Cäsar Burkhardt und Imma Grolimund sorgen mit ihren dichterischen Gaben dafür, dass der «Schwarzbueb» einem liebenswürdigen Garten gleicht. Historische Beiträge steuern Dr. Ernst Baumann, Dr. Gustav Küry, Hans Studer, Prof. P. Stintzi, Hans Erhardt und Dr. Otto Kaiser bei. Als ein Aufruf zum Kampf gegen die verderbliche Schundliteratur sind Fringelis Aufsätze über das «Buch in der Familie», über Schiller und Andersen zu betrachten.

Trotz dieser Mannigfaltigkeit hat der «Schwarzbueb» nichts von seinem Charakter verloren. Er bildet ein Werk von einem einheitlichen Gepräge, von einer Bodenständigkeit und Weltoffenheit, das gerade in unsrigen Tagen wohlzuend empfunden wird.

Müller C. A., Die Stadtbefestigung von Basel. 133. Neujahrsblatt. Basel 1955.

«Im Mittelalter und bis ins 19. Jahrhundert hinein hatte eine als *Stadt* bezeichnete Siedlung den Dörfern und andern Ortschaften *drei Vorzüge* voraus: Fürs erste die Sicherung durch *Mauern und Tore*, sodann eigenen *Rat* und eigene *Verwaltung*, und zum dritten das Recht, *Märkte* abzuhalten und, damit verbunden, *Handwerk und Gewerbe* zu betreiben. Diese Privilegien boten bestimmten Ortschaften Aufstiegsmöglichkeiten, so dass sie weit über ihre Nachbarorte hinausgehoben wurden.» So leitet der belesene Autor ein zur Darstellung über die Geschichte der Basler Stadtbefestigung. Eine klare, leichtfassliche Schilderung, in der sich auch die bewegte Geschichte der Stadt spiegelt. Einige typische zeitgenössische Bilder und ein praktisch gefalteter Grundriss der Stadt von Heinrich Keller (1832) illustrieren die Arbeit, welche den neuesten Stand der Forschung berücksichtigt, aufs beste. Bei der Durchführung von Stadtexkursionen leistet Müllers Untersuchung ausgezeichnete Dienste. S.

Schläpfer Robert, Die Mundart des Kantons Baselland. XXVIII + 250 Seiten. Kant. Lehrmittelverwaltung Liestal 1955. Preis geheftet Fr. 11.45, in Leinen gebunden Fr. 14.—. Zu beziehen in der Buchhandlung Landschäftler.

Der 2. Band der «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland» ist der Mundart des Baselbietes gewidmet. Der Autor, nunmehr Reallehrer in Liestal, arbeitete jahrelang als Explorator des «Sprachatlas der deutschen Schweiz». Aus seiner Tätigkeit ist diese ausführliche und gründliche Arbeit herausgewachsen. Seitdem G. A. Seiler vor 76 Jahren seine lexikalische Bearbeitung der Basler Mundart herausgegeben hat, ist unser Dialekt nicht mehr sprachwissenschaftlich untersucht worden. So schliesst Dr. R. Schläpfers Arbeit eine grosse Lücke.

Nun zum Inhalt des in übersichtlichem Fotodruck reproduzierten Bandes. Ein einleitender grammatischer Abriss, der die Grundtatsachen der Laut- und Formenlehre zusammenfasst, die für das ganze Baselbiet gelten, bildet die Grundlage für das Zentralstück der Arbeit: die Darstellung der innern geographischen Gliederung des Baselbieterdeutschen. An Vokalismus, Flexion und Wortbestand der lebendigen Mundart wird gezeigt, wie das Baselbiet in zwei sprachliche Teilläufe zerfällt, die eindrücklich die Geschichte des Kantons Baselland spiegeln, der ja aus ursprünglich nach ganz verschiedenen Seiten orientierten Territorien zusammengewachsen ist: aus der früheren Basler Landschaft und aus den ehemals fürstbischoflichen Gebieten. Die historisch oder verkehrsgeographisch bedingten sprachlichen Sonderentwicklungen einzelner Dörfer (Benken, Schönenbuch, Wenslingen u. a.) ordnen sich durchaus dieser grundsätzlichen Zweiteilung unter.

Der Schlussteil schliesslich erweitert das Blickfeld über die Grenzen Basellands hinaus, indem er den Beziehungen des Baselbietes zum benachbarten elsässischen Sprachgebiet und dem Verhältnis von Baselbieter Land- und Stadtmundart nachgeht.

Eine Reihe historischer und sprachlicher Karten demonstriert augenfällig das räumliche Bild der Teildialekte. S.

Schaub W., Die Geschlechtsnamen der Bürgerfamilien in der Kirchgemeinde Sissach. Sonderdruck aus der «Volksstimme», Sissach 1955.

Die mit den Wappen der sechs Gemeinden Böckten, Itingen, Diepflingen, Sissach, Thürnen und Zunzgen (letztgenannte Gemeinde bis 1830 zu Sissach, seither zu Tennenkirch genössig) geschmückte stattliche Broschüre hält mehr als sie verspricht. Zunächst orientiert der belesene Verfasser über die Namengebung im allgemeinen. Dann folgt eine sachliche Gruppierung der vorhandenen und ausgestorbenen Geschlechtsnamen mit überaus zahlreichen urkundlichen Hinweisen. Besondere Berücksichtigung erfahren die stark vertretenen Oberbaselbieter Geschlechter Buser (Herkunft Buus), Suter (latinisierter Berufsnname, Schuhflicker), Schaub (Übername oder Beschäftigung mit Garben), Strub (Personen- oder Neckname) und Tschudin (Neckname?, zu strublig). Ein alphabetisches Verzeichnis der Familiennamen nach Ortschaften (lebende Geschlechter in Fettdruck, nicht spatiiert oder gesperrt, wie es auf Seite 47 irrtümlich heisst) schliesst die interessante und kurzweilig geschriebene Untersuchung ab, welche eine willkommene Ergänzung des amtlichen Verzeichnisses der Familiennamen von Baselland (Liestal 1938) darstellt. S.

Zur Beachtung!

Mit dem Abschluss des IV. Bandes der «Baselbieter-Heimatblätter» liefert der Verlag Landschäftler AG. wiederum eine leinene Einbanddecke mit künstlerischer Titelprägung. Der Preis dieser Decke beträgt 2 Franken, mit Einbinden 8 Franken. Eine kleine Auflage wurde auf Illustro-Buchpapier gedruckt. Diese gediegenen Bände sind in der Buchhandlung Landschäftler zum Preise von 20 Franken erhältlich. S.